

Bioschule – eigentlich logisch

Die Bioschule hat sich etabliert. Im sechsten Jahrgang des Pilotlehrgangs von Bio Suisse, Demeter und FiBL, der zusammen mit dem Berner Inforama an der Schwand in Münsingen geführt wird, herrscht heitere Stimmung. Und es wird gebüffelt. Wer den Biolandbau gründlich kennenlernen will, ist hier an der richtigen Adresse.

Znüni am Vormittag, Zvieri am Nachmittag und nach dem Znacht noch ein «Abend-Znüni»: Wir müssen uns darüber unterhalten, wie wir mit all diesen diversen Znünis umgehen.» Heinz Iseli von der Bio Schwand AG gibt der Klasse der Bioschule zu bedenken, dass es Grenzen zu bestimmen gebe, wann und wo man sich mit welchen Lebensmitteln einfach so eindecken könne. «Und dann stellt sich auch die Frage, wer es bezahlt», wirft ein Schüler ein – offenbar hat sich der Aufwand gelohnt, die Hausordnung und weitere Verhaltensregeln mit den sechs Schülerinnen und zwölf Schülern, die dieses Jahr die Bioschule ausmachen, gemeinsam zu erarbeiten. Ausserhalb der Hauptmahlzeiten stehe Brot zur Verfügung, einigt man sich, der Rest müsse von den Schülerinnen und Schülern selber getragen werden.

Verdauung als Kleinkunst

Die Bioschule an der Schwand ist ein lebendiges Unternehmen, an dessen Aufbau alle Beteiligten mitarbeiten. Und das scheint Spass zu machen; es wird viel gelacht. Vielleicht auch, weil grad die Zeitschrift zu Besuch ist und der Fotograf einiges unternimmt, um heitere Gesichter festhalten zu können. Dann kann die Präsentation eines Posters, das in einer Gruppenarbeit entstanden ist und die diversen Verdauungsorgane verschiedener Säugetiere zeigt, auch mal zu einer ausgereiften Kleinkunstdarbietung werden.

«Für eine Klasse, die zu Beginn des Schuljahrs neu zusammengestellt wur-

de, haben wir es ziemlich cool», bestätigt Eva Würslin aus Rheinfelden. Sie ist eine der neun Schülerinnen und Schüler, die von der biodynamischen Fachausbildung her kommen, deren zweites Ausbildungsjahr mit der Bioschule zusammengelegt ist. Sie hat sich für diese Ausbildung entschieden, damit sie mal «ein Papier» in den Händen habe. Ihr Ziel ist ein eigener Hof mit Ziegen. «Die Bioschule bringt's», sagt sie, «hier kriegst du einfach das nötige Fachwissen.»

Auch für Vincent Stoll aus Romanel sur Lausanne ist der Aufenthalt an der Schwand Teil der Fachausbildung. Er sitzt zusammen mit Manuel Gaede aus Bolligen, der die Bioschule als drittes Lehrjahr besucht, im Computerraum am PC und rechnet Fütterungspläne. Die beiden sind sich einig, dass es «sehr bereichernd» sei, dass die beiden Ausbildungsgänge zusammenarbeiten. «Das führt zu spannenden Diskussionen», sagt Manuel. Vincent würde sich im ersten Jahr Fachausbildung eine bessere Vorbereitung wünschen: «Man lernt sehr viel, aber ich musste fachlich eine Menge nacharbeiten.» Immerhin darf er bei einigen Lehrern die Proben auf Französisch schreiben, was schon eine Erleichterung bringt.

Mundender Rosenkohl

Während der 21 Wochen Schule, welche die Lehrlinge in Blockkursen an der Schwand verbringen, leben sie auch da. In den Viererzimmern im zweiten Stock haben sie sich eingerichtet. «Es ist kein Internat im herkömmlichen Sinn», sagt



Oben: Präsentation eines Posters zum Thema Verdauung. Bilder unten: Unterricht, Wohnen, Freizeit und praxisnaher Anschauungsunterricht auf dem Biohof Schwand.

René Rickenbacher aus Gipf-Oberfrick, der die Bioschule als Zweitausbildung macht und möglicherweise mal den elterlichen Hof übernehmen wird, «es ist nicht so streng, und alle fühlen sich wohl hier». Auch bei den Mahlzeiten, die von Anita Werren zubereitet werden, sei das unterdessen der Fall, sagt Annina Hummel aus Seegräben im Zürcher Oberland. Nach anfänglichen Reibereien habe man sich bald gefunden. Sie schliesst mit der Bioschule die dreijährige Lehre ab.

Die Köchin erwartet von ihren Kostgängern, dass sie beim Auftragen, Ab-



räumen und Abwaschen in einem vertretbaren Mass mithelfen. Sie ist kein Kind von Traurigkeit und in der Lage, dieses Prinzip mit Nachdruck zu vertreten.

Ihr Essen mundet, selbst der Rosenkohl findet reissenden Absatz. bioaktuell hat es sich nicht nehmen lassen, mit an den Tisch zu sitzen, um ein eigenes Urteil fällen zu können. Bei Anita Werren essen die Bioschüler biologisch – eigentlich logisch. Man kann ja nicht den ganzen Tag lang über Biolandbau sprechen und beim Essen, wenn es so richtig konkret wird, kneifen.

Gewisse Reife unerlässlich

Im Unterricht steht gerade die Verdauung im Vordergrund. Mit Niklaus Messerli haben die Schüler einen Klassenlehrer, der den Biolandbau von Grund auf kennt. Das ganze Kollegium vereint Bio-kompetenz von kantonalen Landwirtschaftsschulen und vom FiBL. Messerli unterrichtet Biolandbau auch am Inforama Rütli in Zollikofen.

Im Rahmen der neuen Bildungsverordnung sollen künftig möglichst alle Biointeressierten in der Bioklasse integriert werden. Bis es so weit ist, stehen beide Wege zur Auswahl. Es brauche eine gewisse Reife und Selbstständigkeit, damit man hier mithalten und profitieren könne. Für jemand, der dieses Rüstzeug habe, sei es aber sehr schade, wenn er sich diese Chance entgehen lasse. «Da tragen auch die Lehrmeister eine gewisse Verantwortung.»

«Ich finde es super, auch das dritte Lehrjahr auf einem Lehrbetrieb zu absolvieren», sagt Josua Spörri aus Wetzikon. So könne man das Gelernte in der Praxis gleich anwenden und vertiefen. Während der Schulblöcke ist er vom Wochenenddienst nicht befreit. Das sei auch bei den meisten Kollegen so, dass sie jedes zweite oder dritte Wochenende den Stall besorgen. «Dann ist man auch immer im Bild, was auf dem Betrieb läuft.»



Bilder: Tomas Wüthrich

Die Klasse der Bioschule an der Schwand: Hinten von links: Manuel Gaede, Josua Spörri. Mitte: Selia Lieberherr, Daniel Ebner, Bertha Mlosch, Vincent Stoll, Thomas Wiedmer, Simon Schenk, Raphael Blatt, Thomas Most, Helga Steiger. Vorne: René Rickenbacher, Annina Humbel, Eva Würslin, Birte Röder.

Hof sollte passen

Die langen Schulblöcke können für den Lehrbetrieb auch zur Belastung werden, ist sich der Lehrling bewusst. Darum müsse man sich nach einem Hof umschauen, auf dem das möglich ist. «Und dann sollte man das zweite und das dritte Lehrjahr am besten auf dem gleichen Betrieb machen», rät er, «sonst kommt man im dritten Lehrjahr gar nie richtig auf dem Betrieb an.»

Es entsteht eine Diskussion über die Lohnfrage. Die einen erhalten jeweils den vollen Lohn für die in einem Monat effektiv geleisteten Arbeitstage. Dann kann es aber sein, dass während eines längeren Schulblocks nur sehr wenig Lohn fließt. Andere haben einen reduzierten Lohn, den sie jedoch regelmässig Ende Monat

erhalten, auch wenn sie den ganzen Monat in der Schule waren.

«In den Pausen und am Abend wäre mehr Action in den grossen Gebäuden manchmal gut», sagt Eva Würslin. Es sei zwar schon immer was los, aber sie würde sich eine Parallelklasse wünschen. Die Freizeit muss sich die Klasse aktiv gestalten. Daniel Ebner aus Laufenburg findet das aktuelle Angebot ziemlich vielseitig: Filmabende, Discos, Tischfussball, Kegeln, in der warmen Jahreszeit konnte draussen grilliert werden, und die Aare, die zum Bade lädt, ist nicht weit. Kurz und bündig seine Bewertung der Bioschule an der Schwand: «Top!» Nicht zuletzt wegen der diversen Zwischenverpflegungen.

Alfred Schädeli



Pilot mit Vorbildfunktion

Das Modell des Bio Suisse Pilotlehrgangs hat sich bewährt und setzt sich nun in der gesamten landwirtschaftlichen Grundausbildung in der Schweiz durch. Neu wird das dritte Lehrjahr auf einem Lehrbetrieb absolviert, mit ausgedehnten Schulblöcken, vor allem im Winterhalbjahr. Der erste Jahrgang, der nach dem neuen Regime geführt wird, hat letzten Sommer das erste Lehrjahr begonnen.

Die landwirtschaftliche Grundausbildung wird fundamental umgebaut. Zum letzten Mal wird im Schuljahr 2010/11 das dritte Lehrjahr in den meisten Fällen auf der Schulbank und ohne Arbeit auf einem Lehrbetrieb absolviert. Die Ausnahme von dieser Regel sind die Jugendlichen, welche den Bio Suisse Pilotlehrgang an der Bio Schwand in Münsingen besuchen. Sie absolvieren ein drittes Lehrjahr auf einem biologischen Lehrbetrieb, gehen aber deutlich mehr in die Schule als in den ersten zwei Lehrjahren. Sie besuchen 21 Wochen Unterricht an der Schwand in Blockkursen und arbeiten 31 Wochen auf dem Lehrbetrieb (abzüglich Ferien).

Modell setzt sich durch

Das Modell des Pilotlehrgangs hat sich bewährt und wird nun für alle landwirtschaftlichen Lehrlinge in der Schweiz zur Regel. Es wurde im Jahr 2004 gemeinsam von Bio Suisse, Demeter und FiBL gestartet und in den ersten Jahren durch die Kantone Aargau, Baselland und Luzern unterstützt. In den Kantonen, welche die Bioschule förderten, fand auch der Un-

terricht statt: An der Liebegg bei Gränichen, am Ebenrain in Sissach und in Schüpfheim im Entlebuch. Im Sommer 2007 konnte die Schule erstmals an der Schwand in Münsingen gestartet werden, wo sie derzeit zum dritten Mal durchgeführt wird, in Zusammenarbeit mit dem Inforama des Kantons Bern.

Das Modell mit praktischer Arbeit im dritten Lehrjahr ist eine Annäherung an die Ausbildungsgänge anderer Berufe. Bereits im laufenden Jahr bestreiten die Auszubildenden ihr erstes Lehrjahr nach dem neuen Modus. Die Ausbildung findet neu während dreier Jahre auf dem Lehrbetrieb und in der Berufsfachschule statt, während der ersten beiden Jahre begleitet von «überbetrieblichen Kursen».

Damit wird die praktische Ausbildung stärker gewichtet als bisher. Es ist nicht mehr möglich, durch die Komprimierung der Berufsschule im dritten Lehrjahr die Lehre in gut zweieinhalb Jahren hinter sich zu bringen. Dies bringt eine Verbesserung der Ausbildung insbesondere für Leute in Zweitausbildung. Es bringt aber auch die Chance, sich im dritten Lehrjahr einen Betrieb zu suchen, welcher Produktionsmethoden oder Betriebszweige pflegt, für welche sich die Auszubildenden besonders interessieren. Da sich fast alle Kantone dazu entschlossen haben, ihr Bildungsangebot zu harmonisieren, bleibt die Möglichkeit bestehen, sich in unterschiedlichen Landesgegenden und Sprachregionen auszubilden. Das ist eine besondere Qualität der Lehre in der Landwirtschaft!

Wege zum Titel

Es gibt verschiedene Wege, die zum Titel «Landwirtin oder Landwirt mit Spezialrichtung Biolandbau» führen: Zusammen mit «Nichtbios», in eigenen Klassen an kantonalen Schulen oder in der Bioschule an der Bio Schwand – alles ist möglich (vgl. Tabelle)!

Mehrere Kantone bieten die Spezialisierung in Form eines Wahlfachs und/oder in Blockkursen an. Dadurch findet der grösste Teil des Unterrichts gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern statt,

die von Biolandbau nichts, wenig oder viel halten. Je nach Zusammensetzung der Klasse kann das spannend und befruchtend, aber unter Umständen auch frustrierend sein.

Positive Erfahrungen melden verschiedene Bildungsanbieter mit dem Angebot separater Bioklassen. Gemäss dem Motto: «Gemeinsam wohnen – getrennt lernen». Dies widerspiegelt auch die Situation in der Praxis, beispielsweise im Kanton Graubünden. Wo nicht bereits ganze Talschaften gemäss den Richtlinien des Biolandbaus bewirtschaftet werden, sind Zusammenarbeit und gegenseitiges Verständnis zwischen Bio- und ÖLN-Betrieben gefragt. Entsprechende Seilschaften werden zum Teil bereits während der Grundausbildung oder während der Weiterbildung gebildet.

Der biologisch-dynamische Weg

Über die Bioschule führt auch die Fachausbildung für biologisch-dynamische Landwirtschaft, die seit den frühen 1980er-Jahren junge Menschen in die biologische und biologisch-dynamische Landwirtschaft einführt. Das zweite Jahr dieses viereinhalb jährigen Ausbildungsgangs wird gemeinsam mit der Bioschule an der Schwand gestaltet. Der praktische Teil der Fachausbildung findet auf verschiedenen biodynamischen Höfen statt. Zusammen mit den verantwortlichen Berufsbildnern wird die Ausbildung individuell den Bedürfnissen der Teilnehmer angepasst. Der Fachunterricht dieser «Wanderlehre» wird auf Höfen oder an der Bio Schwand durchgeführt. Der Unterricht findet berufsbegleitend vor allem im Winterhalbjahr in drei- bis fünfägigen Seminaren statt. Die Fachausbildung erfordert hohe Motivation und Eigenaktivität und entspricht einer eigenverantwortlichen Erwachsenenbildung. Sie schliesst mit dem – eigenen – Titel «Fachmann/Fachfrau der biologisch-dynamischen Landwirtschaft» ab.

pd

Mehr Infos:
www.ausbildung-biodyn.ch

Kleiner Unterschied hat grosse Wirkung

Ob es nun auf dem Fähigkeitsausweis der frisch ausgebildeten Biobäuerinnen und Biobauern «Spezialrichtung Biolandbau» (bis 2011) oder «Schwerpunkt Biolandbau» (ab 2012) heisst, hat vermutlich wenig Einfluss auf die Biokompetenz der Titelinhabenden. Auf organisatorischer Ebene sieht es anders aus. Der Biolandbau hatte bisher mit der «Spezialrichtung» einen eigenen Titel, der ihm nun abhandenkommt, da die neue Formulierung «Schwerpunkt» nicht mehr als eigener Titel gilt. Das ist insofern von Bedeutung, als Kantone nur Schulgelder für ausserkantonale Ausbildungen zahlen, wenn der Lehrgang zum entsprechenden Titel nicht im eigenen Kanton angeboten wird. Mit der neuen Regelung wird es für kantonsübergreifende Lehrgänge wie die Bioschule schwieriger, Schulgelder anderer Kantone zu erhalten. als

Machen Sie mit als Lehrbetrieb!

Weil das dritte Lehrjahr ab dem Schuljahr 2011/12 generell auf einem Lehrbetrieb stattfindet, braucht es insgesamt mehr Lehrbetriebe. Das betrifft ÖLN-Lehrbetriebe ebenso wie biologische. Damit eine qualitativ hochstehende Bioausbildung weitergeführt werden kann, sind insbesondere Biobetriebe gefordert, entsprechende Ausbildungsplätze anzubieten. Mit der Neugestaltung der Grundausbildung eröffnen sich auch Möglichkeiten für Betriebe, welche Auszubildende nur beschränkt zu betreuen vermögen. Informieren Sie sich auf www.bioaktuell.ch unter der Rubrik «Bildung». Dort sind Unterlagen für Lehrbetriebe, Musterlehrverträge, nützliche Adressen sowie die Biolehrstellenbörse zu finden.

ro

Aus Spezialrichtung wird Schwerpunkt: Den Titel «Spezialrichtung Biolandbau» kann man sich nur noch bis ins Schuljahr 2010/11 erwerben. Anschliessend wird er umbenannt in «Schwerpunkt Biolandbau» (vgl. Kasten).

Pilot wird regulär

Mit dem Pilotlehrgang an der Bio Schwand bietet sich heute schon eine Alternative zum Besuch einer Landwirtschaftsschule an. So kann im dritten Lehrjahr die praktische Arbeit auf einem Biobetrieb, allenfalls auch auf einem biologisch-dynamisch bewirtschafteten Lehrbetrieb, absolviert werden.

Der Unterricht findet an der Bio Schwand statt. In den Bereichen Pflanzenbau und Tierhaltung wird er von Spezialistinnen im Biolandbau erteilt. Auf dem biologisch bewirtschafteten Pachtbetrieb stehen vielfältiges Anschauungsmaterial und Übungsmöglichkeiten zur Verfügung. Dank der Unterstützung von Bio Suisse kann die Verpflegung an der Schwand weitgehend mit Bioprodukten gewährleistet werden.

Bio Suisse unterstützt diesen Lehrgang an der Schwand ganz besonders. Gerade in der heutigen Zeit gilt es, die Ausbildung im Biolandbau auf ein eigenes Fundament zu stellen. Biolandbau ist mehr als «nur» die Einhaltung von Richtlinien. Es geht darum, das Wesentliche im Umgang mit Böden, Pflanzen, Tieren und Menschen in den Vordergrund zu stellen. Der Dominanz der rein auf die Ökonomie zentrierten, sogenannten «professionellen» Landwirtschaft gilt es

die Stirn zu bieten. Sonst stehen Böden, Pflanzen, Tiere und Menschen weiterhin auf der Verliererseite.

Der Pilotlehrgang wird ab dem Schuljahr 2011/12 in ein reguläres Bildungsangebot überführt. Dennoch ist es wichtig, dass auch im nächsten Schuljahr, dem letzten Jahrgang des Pilotlehrgangs, genügend Schülerinnen und Schüler diese attraktive Alternative zu den Landwirtschaftsschulen ergreifen und damit ein starkes Zeichen für den Biolandbau setzen.

Unabhängig davon, welcher Weg eingeschlagen wird, ist wichtig, dass möglichst viele Lernende die Angebote ergreifen und sich im Bereich Biolandbau zusätzliche Kenntnisse aneignen. Die zukünftige Ausgestaltung des Biolandbaus hängt ab von motivierten Berufsleuten, welche vorwärts schauen und sich mit fundiertem Wissen und Überzeugung einsetzen für den Biolandbau, die nachgewiesenermassen nachhaltigste Form der Landwirtschaft.

Robert Obrist,

Geschäftsstelle Bildung Bio Suisse c/o FiBL



Bild: Tomas Wüthrich

Das Hauptgebäude der Bio Schwand in Münsingen, wo die Bioschule von Bio Suisse, FiBL, Demeter und Inforama Bern stattfindet.

Diese Bioausbildung bieten die Kantone an

Kanton	Bildungsanbieter	Ausbildung in integrierten Klassen	Ausbildung in Bioklassen	Kurzbeschreibung
AG	Landw. Zentrum Liebegg	■		Dem Vermitteln von Biowissen wird viel Gewicht gegeben
BE	Inforama	■	■	Bio Schwand mit Biopraxisbetrieb und spezialisiertem Kollegium
BL	LZ Ebenrain	■		Grundlagen in integrierten Klassen, Vertiefung in separaten Klassen
GR	LBBZ Plantahof		■	Seit 2005 eigene Bioklassen, eigener Biobetrieb in Ganda
LU	BBZ Natur und Ernährung	■		Je nach Nachfrage in Zusammenarbeit mit andern Kantonen
SG	bzb Rheinhof	■		
SO	Bildungszentrum Wallierhof	■		Grundlagen in integrierten Klassen, Vertiefung in separaten Klassen
SZ	Berufsbildungszentrum Pfäffikon	■		Je nach Nachfrage in Zusammenarbeit mit andern Kantonen
TG	BBZ Arenenberg	■		Grundlagen in integrierten Klassen, Vertiefung in separaten Gruppen
ZH	Strickhof	■	■	Grundlagen in integrierten Klassen, Vertiefung in separaten Klassen

Umfrage: Geschäftsstelle Bildung Bio Suisse